

Tschau entwickelte sich schon im ersten Jahre zu einem reichhaltigen, entschieden christlich-antifemitisches Volksblatte.

Die „Reichspost“, das Zentralorgan der christlichsozialen Partei Oesterreichs, hat sich zu einem neuen bedeutsamen Schritt nach vorwärts entschlossen: Sie erscheint von Neujahr 1911 an täglich 3 mal.

**Eine neue kath. Volksbibliothek.**

Der St. Vinzenz-Leseverein (Wien, 6. Bezirk, Stumpergasse 31) hat eine neue, seine zweite Volksbibliothek in Wien, 15. Bezirk, Lannengasse 15, eröffnet, einem volkreichen Bezirksteile, in welchem eine Bibliothek mit guten Werken schon lange ein dringendes Bedürfnis war. Die Gründung wurde vom Missionsprieester Alois Koit angeregt. Seinem Bemühen, dem treuen Mitarbeiten des Damentomitees und der Opferwilligkeit des Vereines, der 6000 Kronen widmete, ist es gelungen, eine treffliche Bibliothek herzustellen. 3000 Bände stehen nun dem Volke gegen ganz kleine Zahlungen zur Verfügung.

**Die kathol. Reichs-Frauenorganisation Oesterreichs**

gibt seit Neujahr 1911 unter dem Titel „Oesterreichische Frauenwelt“ eine Monatschrift für gebildete Frauen heraus. (Jährlich 5 K.) Diese wird von Frau Fanny Brientano redigiert.

Der katholische Volksverein für Ungarn zählt derzeit, wie wir dem „Christl. Volksblatt“ (Budapest) entnehmen, 250.000 Mitglieber, u. zw. 148.000 Magyaren, 53.000 Deutsche, 42.000 Slowaken, ferner Kroaten, Kleinrussen zc. Die Mitglieder erhielten im letzten Jahre 2.282.385 Hefte und Kalender, weiters wurden 1.530.146 Exemplare Flugschriften und diverse Aufrufe verteilt. In der Parteikanzlei arbeitet ein Rechtsanwalt, ein Advokat, drei Rechtsräte und das 14gliedrige Komitee. Die Kanzlei hat 8394 Akten abgeschlossen. In der Provinz haben in 127 Orten 159 Advokaten den Mitgliebern in 10.215 Fällen unentgeltlichen Rechtsschutz und Rat erteilt. Die sämtlichen Rechtsfälle waren 18.609, hingegen voriges Jahr nur 13.652. Hypothekar-Darlehen zu vermitteln fing der Volksverein im

Monate März an und vermittelte binnen neun Monaten 685.900 Kronen.

**Katholische Jugendvereine in Deutschland.**

In Deutschland bestehen für die männliche katholische Jugend, abgesehen von den Standesvereinen für Gesellen und Kaufleute, über 1800 katholische Jugendvereine (zu  $\frac{3}{4}$  Jünglings-Kongregationen oder Sodalitäten) mit über 280.000 Mitgliedern, die fast überall nach Diözesen organisiert sind und seit etwa 1900 die Vereinstätigkeit auch auf die soziale und staatsbürgerliche Schulung ausgedehnt haben. Die katholischen Mädchenvereine (fast ausschließlich Kongregationen) umfassen annähernd 300.000 Mitglieder.

**Ein Verein zur Errichtung von Kinderlesehallen**

soll eben in Berlin gegründet werden. Dadurch will man dem verderblichen Einflusse der Schundliteratur auf das Kindergemüt vorbeugen und gleichzeitig die Jugend der Straße und deren verderblichen Einwirkungen entziehen. Amerika und Dänemark sind in dieser Hinsicht vorangegangen, in Deutschland haben Hamburg und Jena mit diesen Lesehallen gute Erfahrungen gemacht; die Kinder sollen in geistiger wie in leiblicher Beziehung gewonnen haben.

**Neue katholische Vereinsgründungen.**

Wien. Katholischer Männerverein für die Pfarre Währing.

Wien. Katholischer Männerverein für Neumargareten.

Aspang (Niederösterreich). Katholischer Arbeiterverein. Obmann Hochw. Herr Kooperator Bong.

Althofen (Kärnten).

Grades " } Je ein christlichsoz.

Guttaring " } Volks- und

Micheldorf " } Arbeiterverein.

Böckstein " }

Wiefing " }  
Scheiblingkirchen (Nied.-Oesterr.) Christlicher Arbeiterverein.

Schwarzach (Bongau, Salzburg). Katholischer Arbeiterverein.

Wagrein (Bongau, Salzburg). Katholischer Arbeiterverein.

Furth bei Weissenbach (Nied.-Oesterr.). Katholischer Schulverein.

**Zu unseren Bildern.**

**Graf Leo Tolstoi.**

Am 20. November 1910 verschied in dem kleinen Bahnhofhäuschen des welt-

vergebenen Dorfes Astapowo ein Mann, dessen Schriften und Leben einen eigentümlichen Zauber auf breite Kreise aus-

geübt haben: der Schriftsteller Leo (Bew) Tolstoi. Im Alter von 82 Jahren verließ der Dichtergreis plötzlich sein schönes Gut Jasnaja-Poljana, um seine letzten Lebensstage in klösterlicher Abgeschiedenheit zu verbringen. Auf dieser seiner Flucht erkrankte er nach kurzem Aufenthalt im Kloster Optina und wurde vom Stationsvorsteher von Astapowo als Schweranker ins Haus genommen, das Tolstoi nach wenigen Tagen zum Totenhaus wurde.

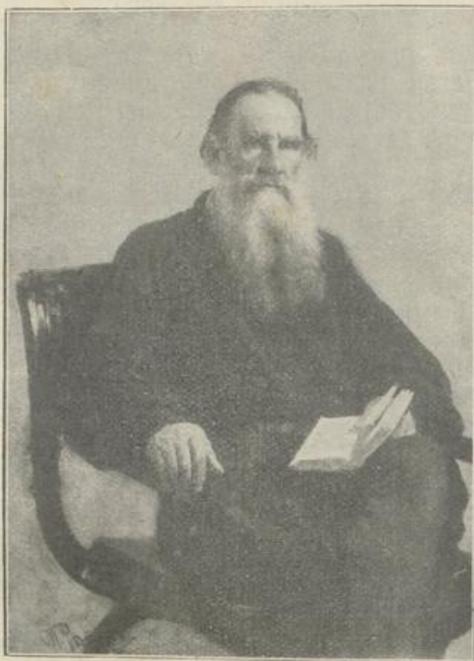
Graf Nikolajewitsch Tolstoi wurde am 9. November 1828 zu Jasnaja-Poljana (Gouvernement Tula) geboren,

studierte 1843 bis 1847 in Kasan orientalische Sprachen und die Rechte, diente 1851 bis 1855 beim Militär und nahm an der Belagerung Sebastopols teil. Tolstoi lebte später abwechselnd in Moskau und St. Petersburg, bereifte das Ausland und zog sich nach den lebenslustig verbrachten Jugendjahren endgültig nach Jasnaja-Poljana zurück. Im Jahre 1862 verheiratete er sich mit Sofie Behr, der Tochter eines jüdischen Moskauer Arztes. Nur selten verließ Tolstoi sein Gut in Jasnaja-Poljana. Die Familie der Grafen Tolstoi stammt

von einem im sechzehnten Jahrhunderte nach Rußland eingewanderten Preußen namens Diek, was im Russischen Tolstoi heißt. Der Ahnherr des nun verstorbenen Schriftstellers war Peter Tolstoi, ein Freund Peters des Großen, von dem er den Grafentitel erhielt. Graf Leo Tolstois Mutter war eine geborne Fürstin Wolkonskaja.

Seine ersten Werke schrieb Tolstoi, als er im Kaukasus bei der Armee diente, und zwar: „Kindheit“ mit den Fort-

setzungen „Knabenalter“ und „Jünglingsjahre“, dann „Der Ueberfall“, „Der Morgen des Gutsbesitzers“ und „Die Kosaken“. Die Erlebnisse und Eindrücke des Krimkrieges schildern „Sewastopol im Dezember 1854“, „Sewastopol im Mai 1855“ und „Sewastopol im August 1855“. Später folgten die „Aufzeichnungen eines Marquers“, „Schneesturm“ und „Zwei Husaren“. In der Erzählung „Buzern“ faßte Tolstoi seine Reiseindrücke und Urteile über Westeuropa zusammen. Auf seinem Gute Jasnaja schrieb er dann als Früchte seines unablässigen Nachsinnens,



Graf Leo Tolstoi,  
gestorben am 20. November 1910.

Weltbetrachtens und Studiums „Familienglück“, „Drei Tote“, „Polikuschka“, „Cholstomjer“, „Geschichte eines Pferdes“, „Krieg und Frieden“ und den Roman „Anna Karenina“. Ende der Siebzigerjahre erfolgte seine große Lebenswende, seine „geistige Befehring“. Er übersetzte, nachdem er schwierige theologische Studien betrieben, die Evangelien und veröffentlichte dann seine programmatische „Beichte“ (in der deutschen Uebersetzung: „Worin besteht mein Glaube?“ „Was sollen wir denn tun?“ „Die Kreuzer-Sonate“ zc.

Tolstoi ist der berühmteste russische Romanschriftsteller, ausgezeichnet durch scharfe Beobachtungsgabe, einfache, peinlich genaue und ungewöhnlich plastische Darstellungsweise; er gehört durch seine tiefen Seelenanalysen zu den größten Psychologen der Weltliteratur, geriet aber in seiner philosophischen Eigenbrödelei schließlich selbst mit der von ihm so abgöttisch verehrten Natur in Widerspruch. Jede positive Religion verwerfend, bildete sich Tolstoi eine eigene Weltanschauung, deren

Grundgedanke die Idee des Guten und der christlichen Liebe ist; er verwarf die Bekämpfung des Bösen, da sie das Böse nur vermehre, den Krieg, den Staat, das Eigentum zc. Als Verächter jeglichen parlamentarischen und staatlichen Treibens hielt er sich grundsätzlich auch vom politischen Erwachen Rußlands fern; er predigte Rückkehr zur Natur, zur Arbeit und Einfachheit, verdamnte Wissenschaft und Kunst, weil diese den Menschen vom wahren Leben und Lieben nur abzögen. Im Jahre 1900 wurde er aus der russisch-orthodoxen Kirche ausgeschlossen. Tolstoi entwickelte sich aus einem krassen Pessimisten in einen ebenso krassen Optimisten, dessen Hauptforderungen eine Utopie bilden, die nur zu leicht zum geistigen Anarchismus und Nihilismus führt. Die nach seinen Grundsätzen organisierten „Tolstowzen“ konnten nicht lange vereint leben.

### Dresden.

Zwei Bilder dieser „Immergrün“-Nummer führen uns in das so anmutig gelegene „Elb-Florenz“, so genannt wegen der reichen Kunstschätze, die in der Hauptstadt Sachsens zu sehen sind, und zwar mitten ins Zentrum dieser kunstliebenden, über eine halbe Million Einwohner zählenden Stadt. Das eine Bildchen zeigt uns das nach den Plänen G. Semper's aufgeführte Museum, das, in edlem Hochrenaissancestil erbaut, als eine der besten Schöpfungen moderner Architektur gilt. (Unsere Aufnahme ist von der Hofseite aus gemacht.) Das Museum stellt den mehr als ein Jahrhundert fehlenden nordöstlichen Abschluß des oft genannten „Zwingers“ her, eines unter Augustus II. 1711—1722 ausgeführten, jedoch nicht vollendeten Baues, dessen sieben durch eine einstöckige Galerie verbundenen Pavillons einen länglich viereckigen Raum, 117 m lang und 107 m breit, umschließen. Der „Zwinger“ zählt zu den glänzendsten und anmutigsten Verkörperungen des Barockstiles. Museum und Zwinger enthalten bedeutende Sammlungen: das Museum die Gemäldegalerie, Kupferstiche und Handzeichnungen; der Zwinger das zoologische und anthropologisch-ethnographische und das mineralogisch-geologische Museum, sowie den mathematisch-physikalischen Salon.

Die Dresdener Gemäldegalerie ist wesentlich eine Schöpfung August III. (1733—1763) und birgt fast 3000 Oel- und Temperabilder, darunter zahlreiche Meisterwerke ersten Ranges, so z. B. die Strimische Madonna von Raffael, „Zinsgroschen“ und „Madonna mit dem Kinde“ von Tizian, „St. Nacht“ von Correggio, „St. Cäcilia“ von Carlo Dolce, „Christus am Kreuz“ von Dürer, „Bildnis des Morette“ von Holbein zc. Neben dem Louvre und den Galerien von Florenz erfreut sich die Dresdener Gemäldegalerie des Ruhmes der ersten Bildersammlung der Welt. — Das Kupferstichkabinett birgt rund 400.000 Kunstblätter.

In der Richtung vom Zwinger über die Hofkirche liegt, unmittelbar an der Elbelände, die oft genannte, 400 Meter lange Brühl'sche Terrasse. Sie wurde 1738 vom Grafen Brühl, Augusts III. „allmächtigem Minister“, auf dem Festungswalle angelegt und gewährt einen herrlichen Ausblick auf das reiche Leben auf dem Elbestrome und die gegenüber liegende „Neustadt“.

Fast unmittelbar vor der großen Freitreppe, die zur Brühl'schen Terrasse emporführt, also zwischen der genannten Terrasse und dem Zwinger, erhebt sich der majestätische Bau der katholischen Hofkirche, die in den Jahren 1738—1751 nach den Plänen Chetaveri's im Barockstil erbaut wurde; oben auf den Brüstungen und an den Eingängen stehen 78 Sandsteinstatuen von Heiligen (von Mattielli); der Turm ist 91 Meter hoch. Das Innere birgt u. a. ein Altarbild von Rafael Mengs, Christi Himmelfahrt darstellend. Unter der Sakristei befindet sich die Gruft des königlichen Hauses. Wer an Sonn- oder Feiertagen den Hochgottesdienst in der Hofkirche besucht, hat nicht selten Gelegenheit, den sächsischen König mit seinen Kindern in einem Oratorium zu erblicken und sich an ihrer Andacht zu erbauen.

### Mutterglück.

Die auf unserem Bilde durch das kleine Stubenfenster einfallenden Strahlen der Morgensonne bescheinen eine herzige Szene stillen Mutterglückes: den Morgenkuß, den das eben erwachte Nesthätchen der glücklichen Mutter auf die Rippen drückt, der

Mutter, von der Goethe sagt „Der Frauen Liebe nährt das Kind.“

Kinder sind Blumen,  
Die der Gärtner liebt;  
Zu ihrem Gedeihen  
Warmen Sonnenschein  
Der gute Gärtner gibt.

Ihrer Unschuld Vallen  
Ist der Engel gefallen;  
Ihr Auge, so rein,  
Blickt in die Welt hinein,  
Sieht überall Blumen und Sonnenlicht;  
Ihr guten Engel, verlaßt sie nicht!

### Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Familie.

Immer häufiger betraut unser greise Monarch den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand (geb. am 18. Dez. 1863 zu Graz als Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig) mit seiner Stellvertretung auch für Repräsentationspflichten innerhalb Oesterreich-Ungarns, nachdem schon seit Jahren der Thronfolger seinem kaiserlichen Onkel die Repräsentationspflichten für das Ausland abgenommen hat; wir erinnern hier nur an die Reisen Erzherzog Franz Ferdinands nach London, nach Rumänien, nach Berlin usw. Auch für alle wichtigeren Konferenzen in militärischen Fragen wird der Thronfolger in erster Linie beigezogen, wie er ja auch bei den großen Manövern der letzten Jahre Gelegenheit hatte, seine Initiative zu betätigen und neue Erfahrungen auf dem Gebiete der Schlagfertigkeit der Wehrmacht zu sammeln. Zum ersten Male wurde im Dezember 1910 der Thronfolger vom Kaiser auch damit betraut, die beiden Delegationen zu empfangen.

Erzherzog Franz Ferdinand, ein Mann mit warmem Herzen aber auch festem Willen, hat bekanntlich für seine Nachkommen in aller Form auf den Thron des Großstaates Oesterreich verzichtet, um eine Gemahlin nach seinem Herzen und seinem Willen, die eben so schöne als edle Komtesse Sophie v. Chotek heiraten zu können (1. Jänner 1900.) Der Thronfolger hat diese Ehe nicht zu bereuen gehabt, denn die später vom Kaiser zur Fürstin, dann zur Herzogin erhobene Gemahlin hat ihm nur Glück und Sonnenschein, das Glück eines stillen, harmonischen Familienlebens gebracht, ein Segen, der ja nicht bloß dem künftigen Träger

der dornenvollen Kaiser- und Königskrone Oesterreich-Ungarns zugute kommt, sondern seinen wohlthätigen Widerschein auch auf das ganze Reich wirft. Was nützen auch alle guten Gesetze und staatlichen Einrichtungen, wenn dem Verfall des Familienlebens, dieser wichtigsten Schule der Charakterbildung, nicht von oben durch gutes Beispiel entgegengewirkt wird? Wie hoch der Thronfolger die Wichtigkeit einer guten Kindererziehung einschätzt, das bewies er u. a. damit, daß er trotz der planmäßigen Befeindung des konfessionellen, positiv christlichen Schulerziehungsprinzips seitens der sog. „freisinnigen“ Presse und ihrer zum Teil recht einflußreichen Hintermänner das Protektorat des katholischen Schulvereins für Oesterreich übernahm. Schon diese eine mannhafte Tat des Thronfolgers ist geeignet, ihm die Sympathie aller derer zu sichern, die nicht im Banne der „freisinnigen“ Phrasen stehen.

### Der Biadukt über die Trisanna.

Unser Bild führt uns in das von Arthur Achleitner und anderen Schriftstellern so farbenprächtig geschilderte Paznauntal (Westtirol) in den Silvretta-Alpen. Vom „Weiler Wirt“, wo die Wege ins Montafon über „Vieler Höhe“ und Zernisjoch auseinandergehen, bis zum Schloß Wiesberg ist das Tal 32 Kilometer lang (durchschnittlich 1280 Meter über dem Meere gelegen); es wird von der 42 Kilometer langen Trisanna durchzogen, die sich dicht unterhalb des 86 Meter hohen und 255 Meter langen Trisannabiaduktes (der Arlbergbahn) mit der Rosanna zur Sanna vereinigt. Das Flußbett der Trisanna zieht sich an vielen Stellen zwischen hohen Bergwänden hin, bildet oft ganz enge Schluchten (besonders berühmt die „Gfällschlucht“) und erinnert in vielen Partien an das „Gesäuse“ in der Obersteiermark.

### Holzabfuhr.

Nach dem Gemälde von A. Thiele.

Ein naturwahres, von Künstlerhand entworfenenes Winterbild! Es zeigt uns zwar nicht eine moderne Rodelpartie oder eine andere, an sich ganz gesunde Wintersportbetätigung, sondern den Gebirgsbauern bei seiner harten Winter-Waldarbeit: beim Abführen des Holzes, das

nach Eintritt des ersten stärkeren Schneefalles aus den Bergwäldern auf Holzriesen (Holzrutschbahnen) zu Tale gebracht und von hier aus Stamm für Stamm durch kräftige Pferde an den nächsten Fahrweg gezogen worden war. Es ist eine harte und mitunter sehr gefährliche Arbeit, aber über ihr liegt der Zauber der ganzen Winterpracht, kein Wunder, daß der Gebirgsbauer auch die harte Waldarbeit gerne verrichtet, vorausgesetzt, daß ihm nicht wucherische Zwischenhändler die Poesie der Waldarbeit gar zu sehr verleiden.

### Die Staudämme Aegyptens.

Angesichts des Interesses, das die Anlegung von Talsperren zur Ansammlung und Ausnützung von Wasserläufen sowie zur Milderung von Hochwassergefahr auch in vielen Kronländern Oesterreichs findet, ist es nicht unangebracht, auch der großen Staudämme Aegyptens in aller Kürze zu gedenken.

Schon die Assyrer und Babylonier, die alten Aegypter, Indier, Perser, Sabäer u. s. w. legten Staudämme zur Stauung großer Flüsse und zur Bewässerung ausgedehnter Ländereien an. Die größte derartige moderne Stauanlage ist die von Assuan in Aegypten. Der 2 km lange Damm durchquert in gerader Linie den Nil und besteht aus Granitbruchsteinen und Portlandzement (544.400 Kubikmeter Mauerwerk); unten ist er 19, oben 7 m stark; in Abständen von je 65 m verstärken ihn Strebebohlen. Die aufgestaute Wassermasse beträgt nicht weniger als 1065 Millionen m<sup>3</sup>. Damit trotz dieser Anlage die Schifffahrt auf dem Nil nicht unterbunden wird, hat man einen 1600 m langen Kanal mit 4 Schleusen zur Hebung, bezw. Senkung der Schiffe erbaut. Die Baukosten für diese Anlagen (erbaut in den Jahren 1898 bis 1902) betragen 71,3 Millionen Mark. — Der 600 km weiter nördlich gelegene Damm von Assiut (Siut) dient zur Regulierung der Bewässerung der ägyptischen Provinzen Siut, Minje und Beniuef. Der Damm besteht aus acht Teilen, der erste und letzte mit je drei Bogen und einer Schleuse, die mittleren mit je neun Bogen. Jeder Bogen kann durch eine eiserne Falltür geschlossen werden.

Ueber den Damm führt eine Fahrstraße, ebenso angelegt wie in Assuan (Oberägypten). Dieser mächtige Bau staut seit 1903 20 Meter hoch das Wasser zur Ueberschwemmungszeit und gibt es während der trockenen Zeit zur gleichmäßigen Bewässerung ab. Der aus Granitblöcken erbaute Damm hat eine Länge von 1962 Meter, hat 180 Meter Schleusen zur Regulierung und ist 27,2 Meter an den tiefsten Stellen breit und 30,5 Meter hoch (140 Unterschleusen von 14 Quadratmetern, 40 Oberschleusen von 7 Quadratmetern Öffnung).

Der Herzog von Connaught legte am 2. Februar 1899 den Grundstein zu diesem Bauwerk, dessen Ausführung 40 Millionen Mark kostete.

Durch den wirtschaftlichen Nutzen dieser Stauanlagen hat sich das Nationalvermögen Aegyptens um mindestens 60 Millionen Mark erhöht, die Baumwollernte hat sich gegen früher verdoppelt. Aegypten ist, so bemerkt hierüber Alice Ragdorff, durch den Damm erst erschlossen worden. Zehn Millionen Menschen werden durch die oft nur 1000 Meter breiten fruchtbaren Uferstreifen ernährt. Das andere Land ist Wüste. Der ganze Anblick der geöffneten Schleuse ist grandios. Ein Weltwunder menschlicher Technik.

### Graf Franz Ballestrem.

Am 24. Dezember 1910 verschied auf Schloß Plawntowitz (Oppeln) in Preussisch-Schlesien ein Mann, dem die Katholiken großen Dank schulden, da er zu jenen Männern gehörte, auf die wir mit Stolz hinweisen können, wenn die Gegner mit dem alten Mätschen kommen, daß der Katholizismus ein „Feind der Bildung“, ein „Hindernis für die Kultur“ sei. Dieser nunmehr entschlafene Mann war Franz Graf Ballestrem, durch viele Jahre Präsident des Deutschen Reichstages. Selbst gegnerische Blätter rühmen in ihren Nachrufen den edlen Charakter dieses Mannes und gestehen unumwunden ein, daß er zu den besten, zu den intelligentesten Präsidenten des Deutschen Reichstages zählte.

Die katholische Adelsfamilie Ballestrem stammt aus dem Piemontesischen, ist aber schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Schlesien eingewandert. Graf